

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 18

Rubrik: Soldaten-Cocktail

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

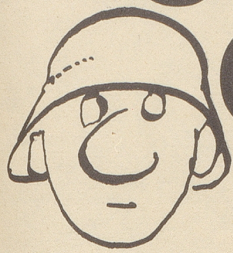
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soldaten-Cocktail



Marschall de Créqui bereitete die Eroberung der Festung Gavi vor. Seine Offiziere wollten ihn davon abhalten. Nicht einmal Barbarossa sei diese Eroberung gelungen. Da strich sich Créqui seinen schönen Bart und sagte: «Was Rotbart mißlungen ist, wird Graubart gelingen.»

*

Im Kampf gegen die Spanier bewies der Herzog von Montmorency (1595–1632) einen Mut, den auch die Feinde bewundern mußten. Er nahm Don Martino d'Aragona gefangen und behandelte ihn ungemein großmütig. Da sagte Don Martino in seiner Begeisterung: «Um der erste Mann der Welt zu sein, fehlt Ihnen nur eines – daß Sie kein Spanier sind.»

*

Der Marschall von Gramont erkrankte auf einer Reise und wollte sich vom Dorfchirurgen zur Ader lassen. Der Chirurg aber machte ihm keinen sehr vertrauenswürdi-

gen Eindruck, und so zog der Marschall den Arm zurück.

«Ihr habt wohl Angst vor dem Aderlaß?» fragte spöttisch der Bader.

«Vor dem Aderlaß nicht», erwiderte der Marschall, «aber vor dem Aderlasser.»

*

Während des Spanischen Erbfolgekriegs war Prinz Eugen von Savoyen sehr unzufrieden, weil er bei seinen Unternehmungen immer erst die Zustimmung der holländischen Abgesandten einholen mußte. Er sagte zu seinen Generälen: «Alexander der Große hätte keine einzige Schlacht gewonnen, wenn er genötigt gewesen wäre, auf die Erlaubnis der holländischen Abgesandten zu warten!»

*

Der Admiral Graf d'Estaing kam vor das Revolutionsgericht «Dein Name, Bürger», wurde er gefragt.

«Mein Name ist leidlich bekannt»,



«Auch wenn Sie in Indien aufgewachsen sind — ich dulde keine Extrawürste!»

erwiderte d'Estaing. «Wenn ihr mir den Kopf abgeschlagen habt, schickt ihn den Engländern, und sie werden ihn erkennen.»

*

Graf Delamarre erzählte vom Feldzug in Rußland. Er war Ordnonanzoffizier Marschall Oudinots gewesen und sollte dem Kaiser melden, daß die Brücken über die Beresina abgebrochen seien.

«Ich eilte ins kaiserliche Zelt; der Kaiser ruhte auf einem Feldbett. «Was gibt's, Leutnant?» fragte er. «Sire, im Auftrag Marschall Oudinots soll ich Ihnen melden, daß die Brücken über die Beresina abgebrochen sind.»

«Und was hat der Kaiser geantwortet?» fragten die Zuhörer gespannt und in Erwartung eines großen, genialen Wortes.

«Der Kaiser», fuhr Delamarre fort, «sagte: «Ja, wie sollen wir da hinüberkommen?»»

*

Als Moltke im Januar 1871 in Versailles war, öffneten seine Adjutanten die Post aus Deutschland. Es fand sich darin die Ode eines begeisterten Verehrers des Generals, die mit den Worten begann: «Du großer Held, du weiser Schlachtenlenker ...» und in diesem Ton ging es weiter. Der Marschall hörte sich das an und sagte schließlich: «Hätten wir nicht gesiegt, so finge die Ode mit den Worten an: «Du alter Esel ...»»

*

Moltke war ungemein bescheiden und sparsam. Da er völlig kahl war, trug er eine Perücke, die aber

vom langen Gebrauch sehr schäbig geworden war. Ein Freund meinte, warum er denn keine andere kaufe. «Mein Lieber», erwiderte Moltke, «weißt du denn nicht, daß diese Perücke mich volle acht Mark gekostet hat?»

*

Als im Jahre 1873 die französischen Monarchisten den Grafen Chambord veranlassen wollten, als Heinrich V. den Thron zu besteigen, erklärte er, daß er nie und nimmer die Trikolore anerkennen würde, sondern nur die Lilienfahne. Da sagte Marschall Mac Mahon:

«Wenn anstelle der Trikolore die Lilienfahne aufgezogen wird, gehen die Gewehre von selber los.»

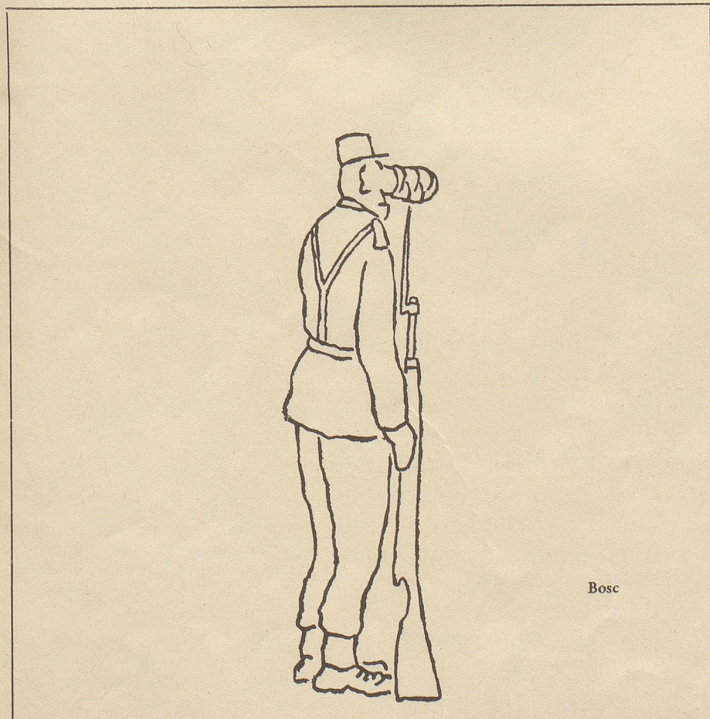
*

Die Frau des Feldmarschalls Keitel trug die Haushaltsausgaben in ein Schulheft ein. Jeder Monat hatte eine Seite, und da fanden sich etwa drei Mark fünfzig für Schuhreparaturen und dergleichen. Die Summen bewegten sich zwischen fünf- und sechshundert Mark. Darunter aber stand jeden Monat mit fester Mannesschrift und roter Tinte: Ges. K.

Mitgeteilt von n.o.s.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



Bosc